

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

**Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock**  
und dessen Umgebung.

**Erscheint**

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertionspreis: die Kleinste Zeile 10 Pf.

**Abonnement**

vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl. Illustr. Unterhaltbl.) in der Expedition, bei unsern Postämtern, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

37. Jahrgang.

**Nr. 125.**

Donnerstag, den 23. Oktober

**1890.**

## Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Friedrich Max Wehnert** in **Schönheide** ist zur Prüfung einer nachträglich angemeldeten Forderung Termin auf

**den 3. November 1890, Vormittags 11 Uhr**

vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst anberaumt.

Eibenstock, den 20. Oktober 1890.

**Gruhle,**

Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

## Bekanntmachung,

die diesjährige Stadtverordneten-Ergänzungswahl betreffend.

Mit Ende dieses Jahres scheiden aus dem Stadtverordneten-Collegium die Herren

Fuhrwerksbesitzer **Alban Reichner**,  
Kaufmann **Emil Schubart**,  
Kaufmann **Ludwig Gläß**,  
Maurermeister **Oswald Rieß**,  
Kaufmann **Gustav Diersch** und  
Kaufmann **Oskar Georgi**

aus, während der ebenfalls zu diesem Drittel gehörige Kaufmann **L. Kühn** bereits durch sein Fortgehen von Eibenstock aus dem Collegium ausgeschieden ist und es sind an deren Stelle 7 Stadtverordnete zu wählen.

Da von den im Amte verbleibenden nur 8 ansässig und 6 unansässig sind, nach dem Ortsstatut dem Stadtverordneten-Collegium aber mindestens **11 ansässige und 6 unansässige** Bürger anzugehören haben, so müssen von den zu wählenden 7 Stadtverordneten **mindestens 3 ansässig** sein.

Als Wahltag ist

**Donnerstag, der 13. November 1890**

anberaumt worden. Die stimmberechtigten Bürger hiesiger Stadt, welchen Stimmzettel einige Tage vor der Wahl zugehen werden, werden daher hiermit aufgefordert, an diesem Tage von **Vormittags 9 Uhr ab bis Nachmittags 1 Uhr** ihre Stimmzettel, auf welchen nach Vorstehendem die Namen von sieben wählbaren Bürgern, von denen mindestens **3 ansässig** sein müssen, zu verzeichnen sind, im Rathhause vor versammeltem Wahlausschuß **persönlich** abzugeben.

## Tagesgeschichte.

— Deutschland. Für den 28. d., Abends 5 Uhr, ist die Ankunft des Königs der Belgier in Berlin festgesetzt. Die Festlichkeiten zu Ehren des Königs werden in Potsdam stattfinden, wo der König im Stadtschloß auch Wohnung nehmen wird. Die Anwesenheit des Königs wird etwa vier Tage dauern, während deren derselbe auch mehrmals nach Berlin kommen wird.

— Der Generalstabschef Graf Waldersee hat sich nach Kreisau begeben. Er geleitet im Auftrage des Kaisers den Grafen Moltke nach Berlin. Die Feier beginnt gewissermaßen bereits mit diesem Ehrengeläch.

— Der Parteitag der Sozialdemokraten in Halle ist nunmehr beendet. Durch eine ganze Woche hat er die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt, ohne indessen Resultate zu erzielen, die dem gewaltigen, immerdauernden Ringen der Menschheit nach Glück einen wirklichen Hebel gewährten. Nirgend zeigte sich während der Verhandlungen das ernste Streben, in positiven Vorschlägen der weiteren Gesetzgebung Handhaben zu liefern, um die von den Sozialdemokraten immer so lebhaft betonte und getadelte Ungleichheit im Loos der Menschen zu heben; nur einzelne Resolutionen aus der Mitte der Versammlung suchten mühsam den Schein zu wahren, als liege derselben mehr an der Besserung ihrer Lage, als an der Betonung ihrer Macht und an Mitteln, dieselbe zu verstärken bis zur Ermöglichung des Sieges. Das Gezänk, welches zwischen den beiden Richtungen der „Alten“ und „Jungen“ ausbrach, ist unterdrückt worden; der Ausgang war für jeden Sehenden schon vorher nicht zweifellos gewesen. Mag der Funke der Opposition auch noch eine Zeit lang fortglimmen und namentlich in Berlin bisweilen als Flamme empor schlagen, so wird dies für geraume Zeit bedeutungslos sein. Die „Taktik“ der Sozialdemokraten ist

nunmehr definitiv festgelegt. Die Männer, welche den Staat schon hinreichend unterwühlt glaubten, um den Austrag des großen Interessenkampfes zu wagen, haben Jenen Platz gemacht, die erst noch eine weitere Verstärkung der sozialdemokratischen Cadres abwarten, die noch das Landvolk und womöglich das Heer gewinnen wollen, ehe sie die Fahne des Umsturzes offen entrollen. Für die bürgerliche Gesellschaft scheint diese Entscheidung ziemlich gleichgültig, aber in Wahrheit ist sie es doch nicht ganz. Man hat Stimmen gehört, die sogar den Sieg der „Jungen“ auf dem Congreß wünschten, weil die Vollkraft des Staates die Reihen der Stürmenden sicherlich zerschmettern würde und somit der Prozeß zu einer Entscheidung gebracht wäre, deren Ausschub dauernd die besten Säfte des Volkslebens unterbunden hält. Mit dem Siege der langsameren Taktik auf dem Congreß zu Halle ist aber für die staatsbehaltenden Parteien auch der Kampfplatz erweitert, um, angethan mit der Rüstung werthätiger Menschenliebe und vorsichtiger Reformthätigkeit, den Wahntönen von einem sozialistischen Zukunftsstaat und den bunten Gaukeleien von einem fernen Glück entgegenzuarbeiten und durch selbstlose Arbeit und unentmüthigt von Undank den Agitatoren u. Irrelehrern den Boden abzugraben. Dieser Kampf, ausgefochten von den Ordnungsparteien unter dem Banner des Kaisers, wird lange dauern und manche Enttäuschungen bringen, aber er kann und wird zum Siege führen, wenn alle Parteien mit sittlichem Ernst ihre Aufgabe zu lösen versuchen.

— In dem von uns bereits erwähnten Aufrufe, welchen Freiherr von Schorlemer-Alst im Namen des Vorstandes des Westfälischen Bauern-Vereins an alle Mitglieder desselben gerichtet hat, ist unter Anderm folgendes gesagt: Die Führer der Sozialdemokratie haben neuerdings wiederholt erklärt, in nächster Zeit vorwiegend ihre Thätigkeit dahin zu richten, die ländliche Bevölkerung für ihre verderblichen Ziele zu gewinnen. Damit wird uns ein schon länger voraussehender Kampf aufgedrungen, den

wir als Christen, als treue Unterthanen, in Vertheidigung des Grundbesitzes, der Familie und der gesellschaftlichen Ordnung aufnehmen müssen und wollen. Die Sozialdemokratie verwirft das Christenthum; sie erstrebt den Umsturz des Thrones u. der Monarchie, um ihre Ziele zu verwirklichen und erhofft den Sieg, wenn es ihr gelingt, auch die ländliche Bevölkerung in ihre Nege zu ziehen. Ohne Furcht, festen Auges wollen wir der drohenden Gefahr entgentreten, die zu überschätzen, unmännlich, die zu unterschätzen, sträflicher Leichtsinns wäre. Ist auch und bleibt das, was die Sozialdemokratie erstrebt, unausführbar, so kann und wird doch ein auch nur theilweiser Sieg derselben unendliches Unheil, Elend, Blut u. Thränen über das Vaterland bringen und an die Stelle der heutigen Ordnung eine Welt von Trümmern und Ruinen setzen. Schon heute richten wir an alle unsere Mitglieder die Bitte, die angekündigte Agitation der Sozialdemokraten in den ländlichen Bezirken im Auge zu behalten, und, wo sich dieselbe geheim oder öffentlich und geltend macht, gleich darüber an uns zu berichten, damit wir rechtzeitig entgegenwirken können.

— Hirschberg i. Schl. Unweit Schreiberhau erhebt sich im Riesengebirge eine vielbesuchte Höhe, der man zu Ehren des greisen Strategen den Namen **Moltkefelsen** beigelegt hat; den diesem Felsen aus werden am 26. October die Flammen ins Land leuchten, und die Berge werden von den Gefängen der Turner widerhallen, denn die Turnvereine von Hirschberg, Warmbrunn, Hermsdorf a. R., Petershof und Schreiberhau feiern den neunzigsten Geburtstag des Feldmarschalls gemeinsam durch einen großen Festommers auf dem Moltkefelsen.

— Dem Bundesrathe hat die königliche sächsische Regierung folgenden Antrag unterbreitet: Der Bundesrath wolle unter Abänderung des Beschlusses vom 27. Juni 1879 beschließen, die Einfuhr lebenden Rindviehes aus Oesterreich-Ungarn mit Ausnahme des Viehes der großen grauen Rasse, dessen Einfuhr unbedingt ver-

Die aufgestellte Liste der Stimmberechtigten und der Wählbaren liegt vom **24. Oktober, diesen Tag eingerechnet, bis mit 6. November 1890** zur Einsicht an Rathsstelle aus und es steht jedem Betheiligten frei, **bis zum Ende des siebenten Tages nach Bekanntmachung und Beginn der Auslegung** gegen die Wahlliste beim unterzeichneten Stadtrathe schriftlich oder mündlich Einspruch zu erheben.

Eibenstock, den 22. Oktober 1890.

**Der Stadtrath.**

**Röscher, Bürgermeister.**

Wsch.

## Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Stadtrath hat beschlossen, auch in hiesiger Stadt eine **Sammlung von Beiträgen für die Wasserbeschädigten des sächsischen Elbthales** derart zu veranstalten, daß in der Rathsregistratur und in sämtlichen hiesigen Schankwirtschaften, deren Inhaber sich bereit erklärt haben, milde Gaben für diesen Zweck in Empfang zu nehmen, Sammelbogen ausgelegt worden sind, und richtet nun an die Einwohnerschaft die Bitte, ihren schon oft bewährten Wohlthätigkeitsinn auch in diesem Falle zu beweisen und durch Zeichnung wie Zahlung von Beiträgen den Nothstand lindern zu helfen.

Eibenstock, am 8. Oktober 1890.

**Der Stadtrath.**

**Röscher, Bürgermeister.**

Wsch.

## Bekanntmachung.

**Sonnabend, den 25. dieses Monats,**  
**Vormittags 9 Uhr**

sollen von dem unterzeichneten königl. Hauptzollamte nachstehende Waaren, als: **buntes Porzellan, Wollengarn, wollene Strümpfe, baumwollene Taschentücher u. 1 dergl. Schürze, Sattlerwaare, verzinnnte Blechküffel, Schuhwaare, Baumwollengepinnst mit Metallfäden, parfümirte Seife und Rauchtabak**, sowie eine Parthie beschriebenes und bedrucktes **Papier** gegen sofortige Baarzahlung an den Meistbietenden versteigert werden.

Eibenstock, am 21. Oktober 1890.

**Königliches Haupt-Zoll-Amt.**

**Brechmann.**

boten bleibt, nach den größeren, polizeilicher Beaufsichtigung unterstellten Schlachthöfen unter der Bedingung zu gestatten, daß die Thiere an der Grenze mit Ursprungs- und Gesundheitszeugnissen versehen sein müssen, beim Eintritt in das deutsche Gebiet durch beidete Thierärzte untersucht und ohne Umladung bis zu ihrem Bestimmungsorte mit der Eisenbahn übergeführt, daselbst alsbald geschlachtet, bis dahin aber vom anderen Vieh getrennt gehalten werden und aus dem Schlachthofe nicht lebend entfernt werden dürfen.

— Wie der Antrag Sachsens, so liegt nunmehr auch derjenige Bayerns im Bundesrath auf Erleichterung der Fleisch-Einfuhr im Wortlaut vor. Die Begründung verweist u. a. darauf, „daß infolge der allgemeinen Steigerung der Fleischpreise insbesondere in den niederen Volksschichten eine Unzufriedenheit zu Tage tritt, der zu Steuern dringend geboten erscheint.“

#### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 22. October. Auch in unserer Stadt wird der 90. Geburtstag des Grafen Moltke nicht ohne Feier vorübergehen. Wie aus einer Bekanntmachung des hiesigen Militär-Vereins zu ersehen, veranstaltet derselbe am Sonntag Abend eine öffentliche Fest-Vorstellung, welche voraussichtlich sehr stark besucht werden wird, da man auch bei uns sich der großen Verdienste des Gefeierten um die Gründung des deutschen Reiches wohl bewußt ist und dieser Gefinnung dadurch gern Ausdruck geben wird.

— Eibenstock, 22. October. Der Winter hat sich bei uns in den letzten Tagen nicht nur angemeldet, sondern ist seit gestern in der That bei uns eingetroffen, denn an diesem Tage stand das Thermometer das erste Mal unter Null. Heute früh 7 Uhr hatten wir an geschützter Stelle 2 Grad Kälte. Der Fußboden war fest gefroren und werden die noch in der Erde befindlichen Kartoffeln aller Wahrscheinlichkeit nach erfroren sein. Der über Erwarten frühe Eintritt des Winters kommt nicht nur dem Landmann, sondern auch dem Städter höchst ungelogen.

— Schönheide. Am 20. ds. M. wurde, nach vorhergegangener Lehrprobe, Herr Lehrer Tittel aus Leipzig einstimmig vom Schulausschuß zum hiesigen Schuldirektor gewählt.

— Dresden. Das Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts erläßt folgende Generalverordnung: Mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Königs werden die Direktionen sämtlicher höheren Schulen, sowie der Volksschulen hierdurch veranlaßt, dafür Sorge zu tragen, daß am Tage vor dem 26. d. M. des 90. Geburtstages des Generalfeldmarschalls Grafen v. Moltke im Interesse der Pflege vaterländischer Gefinnung in geeigneter Weise in den Schulen gedacht werde.

— Zwickau. Bei Eintritt des Herbstes pflegen die Besitzer von Obstbäumen letztere zum Schutze gegen das Auftreten der Blausäure und anderer schädlichen Insekten mit einem Anstrich von Kaltwasser zu versehen. Auf einigen fiskalischen Straßen der Umgegend sind in diesem Herbst an den Stämmen der Obstbäume, etwas über der Mitte des Stammes, 15 cm breite Binden von Guttapercha, welche mit einer stark klebrigen Masse bestrichen sind, angelegt worden. Dieses neuere Verfahren wird als erfolgreich bezeichnet.

— In Plauen ist am 19. October gegen Abend abermals in einem Hotel u. zwar in „Stadt Leipzig“ ein Zimmerdiebstahl verübt worden. Ein Abends in der 7. Stunde ankommender Fremder verlangte ein Zimmer und wünschte dasselbe sofort zu betreten, um sich die Hände zu waschen. Als seinem Verlangen nachgegeben worden war, fiel es auf, daß der Fremde längere Zeit nicht wieder zu Vorschein kam. Man sah daher in dem ihm angewiesenen Zimmer nach und fand, daß das Zimmer leer, mit dem Fremden aber zugleich das Bett, bestehend aus Zudecke und zwei Kopfkissen, verschwunden war. Auf sofortige Anzeige bei der Polizei wurden unverzüglich Schutzleute nach den Bahnhöfen beordert. In 2. Klasse des Oberen Bahnhofes sah an einem Tische, an welchem auch von dem Diebstahl gesprochen wurde, ein fremder Herr. Als derselbe die Ankunft von Schutzleuten bemerkte, erhob er sich, ließ sein Bier u. seine Handschuhe zurück u. begab sich aus dem Zimmer. Dieser Fremde war der Dieb; er hatte bereits das gestohlene Bett zur Beförderung nach Hof auf dem Bahnhofe aufgegeben. Anstatt aber, wie er beabsichtigt hatte, mit dem nächsten Zug gleichfalls nach Hof zu fahren, hielt er sich eine Zeit lang in der Nähe des Bahnhofes versteckt und benutzte später einen Zug, um nach Jodeta zu entkommen. Schon hatte er im Eisenbahnzuge Platz genommen, als er hier von der Polizei entdeckt und verhaftet wurde. Der Verhaftete trug falsche Ausweise bei sich, gestand aber zu, Nürnberg zu heißen und aus Wittgensdorf bei Chemnitz zu sein. Er sei verheirathet, Vater von 4 Kindern und lebe von seiner Frau getrennt. Ferner räumte Nürnberg ein, auch die in letzter Zeit in Plauen vorgekommenen Hoteldiebstähle im Wettiner Hof, Grünen Baum, Kronprinz und Drei Raben verübt zu haben, Nürnberg ist auch als diejenige Person erkannt worden, welche vor längerer Zeit in einem dasigen Gasthof gewohnt, sich als Schutzmann-Kandidat ausgegeben hatte, und

dann unter Zurücklassung der Zechschulden verschwunden ist. Kurze Zeit nach diesem Vorfall wurde aus dem nämlichen Gasthof ein Koffer gestohlen. Der Koffer wurde auf dem Unteren Bahnhof aufgefunden; er war erbrochen und aus demselben die Summe von 100 Mark gestohlen worden. Der verhaftete Dieb kommt in Verdacht, sowohl diesen, als auch noch andere Diebstähle in Plauen und Umgegend verübt zu haben. Derselbe wird übrigens von der Staatsanwaltschaft zu Chemnitz wegen Diebstahls bereits strafbüchlich verfolgt.

— Reichenbach, 20. October. Ein frecher Raub ist am verfloffenen Sonnabend in hiesiger Stadt verübt worden, und zwar in einer Zeit, in welcher der regste Verkehr zu herrschen pflegt. Zwischen 7/8 und 7 Uhr ging die ledige, 19 Jahre alte Fabrikarbeiterin Marie Hierold von der oberen Dunkelgasse aus das Klemmsgäßchen hinunter. In ungefährer Mitte dieses engen und dunklen Weges trat dem Mädchen, welches halblaut vor sich hinrechnete, was es soeben verausgabte, ein Mann entgegen und verlangte einige Pfennige von ihm. Hestig erschrocken über die barsche Anrede, antwortete das Mädchen, daß es nichts Kleines habe, worauf der freche Wegelagerer ein größeres Geldstück verlangte, was das Mädchen aber verweigerte. Hierauf packte der Mensch die Hierold am Hals, drohte mit Todtschlag, drückte sie gegen die Gartenmauer und schlug sie mit der Faust auf den Kopf und in's Gesicht, sodas sie heftig blutete; alsdann entriß er ihr den Handkorb und entnahm demselben das etwas über 8 M. enthaltende Portemonnaie, dessen Inhalt er an sich nahm, das Portemonnaie aber wegwarf, während das Mädchen die Flucht ergriff, um seine Eltern von dem Vorgefallenen in Kenntniß zu setzen. Diese eilten mit einer Laterne nach dem Thatorte und fanden dort das leere Portemonnaie inmitten einer Blutlache, während der Räuber sich aus dem Staube gemacht hatte. In dem an Ort und Stelle herrschenden Dunkel, und in seiner großen Aufregung hat das Mädchen nur so viel zu erkennen vermocht, daß der Attentäter von mittlerer Statur u. kräftigem Körperbau war und eine dunkle, eingebrückte Mütze trug. Unsere Polizei ist eifrig bemüht, des Täters habhaft zu werden. Hoffentlich sind ihre Bemühungen recht bald von Erfolg gekrönt.

— Schneeberg, 21. Octbr. Seit vorgestrigen Sonntag Nachmittag wird der hier lebende pensionirte Feldwebel Haak vermißt. Derselbe war in der Richtung nach dem Marienhof spazieren gegangen u. angeblich gegen Abend noch von einer Frau in der Nähe von Griesbach gesehen worden. Da Herr Haak an außerordentlicher Kurzsichtigkeit leidet, so steht zu befürchten, daß derselbe ein Unglück zugezogen ist.

— Die Ziehung der 5. Klasse der 118. kgl. sächs. Landeslotterie beginnt am 3. Novbr. 1890. Die Erneuerung der Loose ist nach § 5 der dem Plane zu dieser Lotterie angefügten allgemeinen Bestimmungen vor Ablauf des 25. October 1890 bei dem Collecteur, dessen Name und Wohnort auf dem Loose aufgedruckt und aufgestempelt ist, zu bewirken. Ein Interessent, welcher diese Erneuerung veräußert oder sein Loos von dem nurgedachten Collecteur vor Ablauf des 25. October nicht erhalten kann, hat sich nach Maßgabe des angezogenen § 5 bei Verlust aller Ansprüche an das gespielte Loos an die königl. Lotteriedirection noch vor Ablauf des 30. October 1890 zu wenden.

— Ueber die Fortschritte des Katholizismus in Sachsen hat Pfarrer Scheuffler in Lawalde vor Kurzem eine kleine Schrift veröffentlicht, aus der das „Chemn. Tgbl.“ Folgendes mittheilt: „Im Jahre 1815 fanden sich in den sächsischen Erblanden nur drei katholische Parochien, nämlich in Dresden, Leipzig und Hubertusburg. Heute ist das ganze Land in katholische Parochien getheilt, in Dresden giebt es allein 10 Stätten für römisch-katholischen Gottesdienst, überdies 7 Schulen katholischer Konfession, und außer den Pfarrkirchen bestehen im Lande zahlreiche „Missionsstationen“. Dabei ist der Umstand überraschend, daß sich die Zahl der römischen Katholiken seit 1815 nahezu vervierfacht hat. Im Jahre 1815 gab es 24,000, 1885 schon 87,000, die sich bis heute zweifellos noch um weitere 10,000 gemehrt haben. Diese Zahlen erklären sich indessen nicht aus zahlreichen Uebertritten, denn von 1877 bis 1886 wurden nur 234 Evangelische katholisch, während 480 Katholiken evangelisch wurden, vielmehr ist diese ungeheure Steigerung vor Allem auf die Einwanderung von Katholiken zurückzuführen. Aus Böhmen, Schlessen, Ungarn, Polen und Italien sind in den letzten Jahrzehnten viele Bergleute, Handwerksgehilfen, Eisenbahn-, Fabrik- und Landarbeiter zugezogen und sind wegen des besseren Verdienstes, den sie hier fanden, für immer geblieben. Auch der Zuwachs der gänzlich katholischen Stadt Schirgiswalde im Jahre 1846 mit über 2000 Einwohnern machte sich bemerklich. So ist es gekommen, daß unter den 1069 Kirchspielen Sachsens sich 979 befinden, in denen römische Katholiken leben; nur 180 Kirchspiele sind noch rein evangelisch. Dies ist allerdings gegen 1815 eine wesentliche veränderte Sachlage, und es ist zweifellos, daß der Katholizismus gerade auch in Sachsen im Vorrücken begriffen ist.“

— Ueber einen eigenartigen Krankheitsfall berichtet die „Deutsche Medizinal-Zeitung“ wie folgt: Die siebenjährige Selma W. wurde wegen eines hartnäckigen chronischen Schnupfens in das Hospital gebracht. Vor ungefähr 3 1/2 Jahren hatte das Kind beim Spiele sich einen Hosenknopf in das Nasenloch gesteckt, der jedoch angeblich im Allerheiligsten Hospital zu München entfernt worden war. Seit dieser Zeit stellte sich jedoch ein chronischer Schnupfen, verbunden mit Athembeschwerden und nasaler Sprache, ein, welcher die nochmalige Behandlung des Mädchens im Hospital nöthig machte. Bei der Untersuchung mit der Sonde fühlte man nun einen harten Gegenstand, welcher erst nach längerem Bemühen mit einer sogenannten Kornzange entfernt werden konnte. Der fremde Körper stellte sich als ein Knopf dar, welcher einen Durchmesser von fast einem Centimeter besaß. Nach seiner Entfernung wurden die asthmatischen Beschwerden auch bald beseitigt.

#### Ämliche Mittheilungen aus den Rathssitzungen.

Sitzung vom 7. October 1890.

Der Stadtrath beschließt:  
1) wiederum 20 Stück Gasanstaltsaktien anzukaufen,  
2) als ordentliche Mitglieder der Einkommensteuer-Einschätzungskommission die Kaufleute Carl Julius Dörffel, Carl Gottfried Dörffel, Georg Landrock und als deren Stellvertreter die Kaufleute Gustav Dierich, Bernhard Reischner und Ludwig Gläs zu wählen,  
3) das Vergütungssteuer-Regulativ in Gemäßheit der hierüber ergangenen Verordnung der königlichen Kreis-Hauptmannschaft Zwickau zu ändern,  
4) einem Antrag der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg entsprechend Erörterungen über den Einfluß der amerikanischen Zollgesetzgebung auf den hiesigen Geschäftsgang anzustellen,  
5) gegen zwei Anlagenschuldner das Schankhausbefuchs-Verbot zu erlassen und  
6) den Bauausschuß gutachtlich darüber zu befragen, ob es sich nicht empfiehlt, in der Schönheiderstraße die jetzt gelegte neue und die dort bereits bestehende vom Kreuzelweg bis zu dem Bottich vor Adolfs Schneidemühle gehende Wasserleitung zu verbinden und sodann noch in der Nähe des Kreuzelweges einen Druckhändler aufzustellen, damit man der dortigen Gegend ein gutes Trinkwasser an Stelle des jetzigen, als solches kaum zu empfehlenden Wassers, verschaffe.  
Das Stadtverordnetencollegium ist zu den Gegenständen unter 1 bis 3 und 5 um seine Mitentscheidung zu ersuchen.

Sitzung vom 14. October 1890.

Der Stadtrath nimmt  
1) Kenntniß von der vom königlichen hohen Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts abermals in Höhe von 800 M. bewilligten Beihilfe zur Bestreitung der Bedürfnisse der Schule, beschließt  
2) nach dem Gutachten des Bauausschusses die neue und alte Wasserleitung in der Schönheiderstraße zu verbinden und in der Nähe des Kreuzelweges noch einen Druckhändler aufzustellen, ferner  
3) die Stadtverordnetenwahl wie in den Vorjahren vorzunehmen,  
4) ein Gesuch um Genehmigung zur Errichtung eines Kleinhandels mit Branntwein in der unteren Stadt mangels Bedürfnisses abzulehnen und  
5) am 1. December dieses Jahres, an welchem Tage die Volkszählung stattfinden hat, da an dieser sich die Mehrzahl der Rathshebenden betheiligt, die Rathsexpeditionen zu schließen. Die Gegenstände unter 1 bis 3 sind an das Stadtverordnetencollegium zur Kenntnisaufnahme beziehentlich Mitentscheidung abzugeben.

#### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

23. October. (Nachdruck verboten.)

Am 23. October 1858 übernahm Prinz Wilhelm von Preußen die Regentenschaft für seinen erkrankten Bruder König Friedrich Wilhelm IV., nachdem 3 Tage vorher der Landtag die Nothwendigkeit der Regentenschaft anerkannt hatte. Dies Ereigniß der Regentenschaftübernahme tritt unter den Ereignissen der Weltgeschichte vor anderen anscheinend bedeutenderen und wichtigeren zurück; und doch ist es nicht mehr und nicht minder, als der Beginn einer neuen Zeit, einer neuen und von den bisherigen durchaus verschiedenen Geschichtsepöche. Mit dem Beginn der Regentenschaftübernahme tritt unter den späteren deutschen Kaisern Wilhelm, wird mit den veralteten, überlebten Anschauungen einer Zeit, die das Interesse einer bevorrechteten Partei höher stellt, als das Landesinteresse, ein für alle Male gebrochen, es findet ein vollständiger Systemwechsel statt und Männer, selbstlos, furchtlos und treu, nicht bloß zum Könige, sondern auch zum Lande stehend, übernehmen die Staatsgeschäfte. Die kleine, aber mächtige Partei am Hofe, die systematisch sieben Jahre lang am Ruine Preußens gearbeitet, tritt in den Hintergrund und ihre Vertreter im Ministerium verschwinden. Es weht ein frischer Luftzug durch das Land und mit einem tiefen Gefühl der Freude vernahm nicht nur Preußen, sondern ganz Deutschland, die Wendung zum Besseren.

24. October.

Am 24. October 1870 morgens 9 Uhr wurde auf den Wällen und auf dem imposanten alten Rinsterturme Schlettstatts die weiße Fahne ausgezogen und noch am selben Tage erfolgte die Kapitulation der Festung und die Besetzung derselben durch deutsche Truppen. Die Belagerung war von der 4. preussischen Reserve-Division unter General-Major von Schmeling ausgeführt worden; Gouverneur von Schlettstadt war Graf Reinach, der die erste Aufforderung zur Uebergabe mit der Erklärung „mes conditions sont les canons“ abgelehnt hatte. Sowohl die Belagerungs-Batterie, als auch die Festungsgeschütze waren fast in Thätigkeit gewesen, erstere unter thumlichster Schonung der nicht zum Festungs-Raport gehörigen Baulichkeiten. Während noch über die Einzelheiten der Kapitulation verhandelt wurde, erbat sich der Gouverneur preussische Truppen, die auch bereits um 3 Uhr Nachmittags erschienen, um zu verhindern, daß die größtentheils betrunkenen Besatzung im Verein mit dem Pöbel weiter die Magazine plündere und Häuser in Brand stecke, ja sogar Feuer an die Pulvermagazine lege. So ist anscheinend noch mit knapper Noth eine Katastrophe ähnlich der von Laon vermieden worden. Es kamen durch die Kapitulation in Kriegsgefangenschaft 100 Offiziere und 2000 Mann; erbeutet wurden 120 Geschütze und viele Vorräthe. Die Einnahme Schlettstatts war für die direkte Verbindung mit Straßburg wichtig.

## Am Abgrunde.

Ein Traum von D. Bülow.

(3. Fortsetzung.)

Bald darauf stellten sich neue Verlegenheiten ein. Die Fabrik hatte verschiedene Arbeiten gellefert, für welche die Zahlungen nicht einzutreiben waren, ferner wurden die Aufträge wegen des vergrößerten Betriebs schneller als früher ausgeführt, die Bestellungen wurden seltener und unzureichender, Stockungen traten ein, die Dividende blieb aus und die Aktionäre murrten; allerhand böse Gerüchte wurden ausgesprengt und eines Tages wurde der Antrag gestellt, das Geschäft aufzulösen. Ich war sprachlos. Wenn dies geschah, war mein letzter Halt verloren, war ich ruiniert, nicht ich allein, sondern meine Lieben Alle, denn ich hatte in grenzenlosem Leichtsinne auch ihre Gelder verwandt, um meine Verluste auszugleichen. Qualvolle Angst packte mich und ließ mich die ungeheuerlichsten Pläne im Kopfe herumwälzen, um den Ruin zu vermeiden, doch nur der eine Gedanke war mir klar: ich wollte retten, wollte wiedergewinnen, was ich verloren, wiedergewinnen, was meine arglosen Geschwister durch mich verloren — beim Himmel! Ich mußte wiedergewinnen, ich hatte ja am Sarge meines Vaters das heilige Versprechen geleistet, für seine unmündigen Kinder zu sorgen.

Mit großer Anstrengung setzte ich es durch, daß die Auflösung der Fabrik noch hinausgeschoben wurde; alsdann bemühte ich mich, soviel ich nur irgend konnte, wieder Aufträge in ausreichendem Maße für sie zu gewinnen, was zwar langsam und schwierig, aber meinem unermüdblichen Eifer endlich doch gelang. Auch das Geschäftskapital wurde flüssiger, und Alles nahm wieder einen besseren Verlauf; aber noch mußte ich darauf gefaßt sein, daß die soeben überstandene Gefahr wiederkehren konnte, und um dem vorzubeugen, beschloß ich, die Fabrik zurückzukaufen. Dieser Entschluß schien Rombach und seinem Genossen, dem Bankier, nicht sonderlich zu gefallen; sie stimmten jedoch nach einigem Widerstreben zu, riefen mir, Alles, was ich noch an Wertpapieren besaß, zu veräußern, schossen mir zugleich bedeutende Kapitalien vor und waren mir beim Ankauf behülflich.

So war ich denn wieder alleiniger Chef meiner Fabrik, wie im Jahre zuvor, und doch mit welchem Unterschiede! Damals war ich auch zugleich alleiniger Besitzer, heute war ich es nur zu einem kleinen Bruchtheile; aber schon das Bewußtsein, nun wieder nach eigenem Ermessen handeln zu können, gab mir eine große Beruhigung, da all mein Thun ja nur den einen Zweck haben würde, das Geschäft wieder zu heben und das Verlorene zu ersetzen. Und jetzt kam eine Periode schwerer Arbeit, ohne jedwede Erholung; nur eine vollständige Erschöpfung konnte meiner internen Zerrissenheit genügen, denn sie gab mir kund, daß ich redlich gestrebt hatte, für das Vergangene zu büßen. Durch Rombachs Vermittelung gelang es mir, für eine neue Bahn eine bedeutende Bestellung zu erlangen. Es war ein rentables Unternehmen, aber auch ein riskantes, da ich mich gegen hohe Kautionsverpflichtungen mußte, die Lieferung zu einem bestimmten Termin fertig zu stellen, widrigenfalls nicht nur der Auftrag annullirt, sondern auch die Kautions verloren sein würde; und außerdem erforderte das Unternehmen große Kapitalien. Rombach verschaffte mir die Gelder, ich stellte die Kautions und begann die Arbeit. Tag und Nacht ohne Unterbrechung dampften die Kessel, stöhnten die Motoren, lärmten die Maschinen, Tag und Nacht schafften sich ablösend die Arbeiter, und Tag und Nacht arbeitete auch ich — da — mitten in der größten Thätigkeit begann das mit soviel Fleiß und Ausdauer errichtete Gebäude meines neuen Schaffens zu wanken und drohte mit jermalmender Gewalt über mich zusammen zu brechen: Fast gleichzeitig wurden mir von verschiedenen Seiten bedeutende Kapitalien gekündigt. Rückzahlung war unmöglich, Ersatz nicht viel weniger, und eine Zahlungseinstellung gerade jetzt mußte mich an den Bettelstab bringen.

Der erste Schreck warf mich, der ich durch körperliche und geistige Anstrengungen schon sehr geschwächt war, auf das Krankenlager. Aber ich hatte kein Recht, jetzt krank, jetzt Sorge für mich zu beanspruchen, da mir die Sorge oblag für Wohl und Wehe der Meinen. — Mit äußerster Kraftanstrengung raffte ich mich auf und stürzte zu den Gläubigern, um Aufschub zu erlangen. Sie bedeuteten mich, sie handelten im Auftrage, die geliehenen Gelder seien nicht ihr Eigentum. Und um das Unglück voll zu machen, erhielt ich aus Dresden einen Brief von Rombach mit der Mittheilung, daß er wegen großartiger Eisenbahn-Unternehmungen im Süden sämtliche, an mich geliehenen Gelder zurückhaben müsse; hinzu fügte er, gleichsam zur Beruhigung, die Adressen einiger Firmen mit dem Bemerkten, daß man mir dort wohl neue Kapitalien auf die Fabriken geben würde. Hoffnungsfroh eilte ich hin, jedoch — eine fieberhafte Aufregung machte sicher keinen vertrauensweckenden Eindruck — man zuckte die Achseln und erlaubte sich sogar tabefnde Bemerkungen über zu weitläufige Engagements, waghalsige Spekulationen und dergleichen. Da fiel mir als letzte Hoffnung wieder Rom-

bach ein; ihm, dem Freunde, wollte ich meine Noth klagen, er würde helfen, wie er so oft gethan.

Mit vieler Mühe gelang es mir, seinen Aufenthaltsort zu erfahren: er war nicht in Geschäften nach dem Süden abgereist, sondern auf einer Vergnügungstour in der sächsischen Schweiz. Etwas verwundert über diese Nachricht, aber noch immer nichts Böses ahnend, reiste ich dort hin und fand ihn in Wehlen an der Elbe, im Wirthshause an wohlbesetzter Frühstückstafel. Ich schilderte ihm meine traurige Lage und bat ihn dringend um Hilfe. — Er juckte die Achseln: es sei unmöglich, seine neuen Spekulationen hinderten ihn. — Ich beschwor bei Allem, was ihm lieb und theuer sei, von seinem neuen Vorhaben abzustehen und mich und die Meinen vom Bankrotte zu retten. Er müsse es thun, er sei ja mein Freund — mein bester Freund. — Da brach er in ein schallendes Gelächter aus und entgegnete: lieb und theuer seien ihm nur klingende Goldstücke, und diese hoffe er dadurch zu erlangen, daß er bei seinem Vorhaben verharre; er werde nicht einen Plan aufgeben, den er jahrelang verfolgt habe.

Ich starrte ihn entsetzt an: „Welchen Plan?“ fragte ich langsam. „Ich verstehe Dich nicht.“

„Es scheint so“, fuhr er spöttisch fort, „sonst würdest Du wissen, daß Deine hochachtbare Freundschaft mir nur dazu diene, jenen durchzuführen, nämlich durch Dich reich zu werden. Ein kleines Sämmlchen habe ich mir schon erspart, und in Kurzem hoffe ich noch eine Kleinigkeit hinzuzulegen, denn in Kurzem ist Deine Fabrik mein — hörst Du? mein! — sämtliche gekündigten Gelder gehören mir. Verstehst Du mich jetzt? Begreifst Du jetzt, weshalb Dein „besten Freund“ Dir nicht helfen kann? Hahaha — lauf, laß Dir Dein Schulgeld wiedergeben, Du bist ein einfältiger Narr.“

(Schluß folgt.)

## Bermischte Nachrichten.

— Herford, 19. Oktober. Eine räthselhafte Mordthat hält seit einigen Tagen die Einwohner Herfords in Spannung. Der Schornsteinfegermeister Stolze verließ mit seinem Freunde, dem Gärtner Riese, am 14. Oktober Abends spät eine fröhliche Regelsegesellschaft und begab sich auf den Heimweg. Beide Männer gingen eine Strecke zusammen, darauf blieb Stolze einige Schritte zurück, und während Riese unweit davon Halt machte, um auf seinen Freund zu warten, bemerkte er, wie ein fremder Mann an ihm vorüberging, dann wieder umkehrte und aufs Neue seinen Standort passirte. Mehrere Male wiederholte sich dieses seltsame Manöver, bis plötzlich der Fremde den hinzugekommenen Stolze ohne alle Ursache angriff. „Den Onkel wollen wir uns doch mal bei Licht ansehen“, rief der bei weitem stärkere Stolze und schleifte darauf mit Hilfe seines Freundes Riese den Fremden unter die nächste Straßenlaterne. Am Rande des Trottoirs strauchelte Stolze und fiel zu Boden. In demselben Augenblick zog der Fremde einen Revolver aus der Tasche, feuerte zwei Schüsse auf Stolze ab und verschwand im Dunkel der Nacht, ohne von den Beiden erkannt worden zu sein. Stolze wurde schwer verwundet und starb nach drei Tagen.

— Helgoland, 15. Oktober. Ueber die Helgoländer Trauungen dürfte eine Aufklärung erwünscht sein. Aus einem Schreiben des Pastors H. Schröder ergibt sich, daß diejenigen Männlein und Weiblein, welche auf dem Nordsee-Eiland den Bund fürs Leben schließen wollen, vor dem dortigen Gericht zu beschwören haben, daß sie lebzig sind, ferner daß sie von der Verwaltungsbehörde die Erlaubniß zur Trauung ohne Aufgebot einzuholen haben. Es genügt ein eintägiger Aufenthalt auf Helgoland, um die Trauung zu vollziehen. Vorher aber sind von den dieselbe Nachsuchenden beizubringen: 1) ein Taufschein; 2) von bisher Unverheiratheten unter 25 Jahren der Konsens oder die Todtenscheine der Eltern, von Minderjährigen (unter 22 Jahren) auch die Einwilligung der Vormünder; 3) von Verwitweten der Todtenschein des verstorbenen Gatten — und falls unmündige Kinder aus der früheren Ehe vorhanden sind, auch eine Bescheinigung der zuständigen Behörde, daß deren Erbanprüche gesichert sind; 4) von Geschiedenen das Scheidungskenntniß, aus dem sich kein Hinderniß gegen die beabsichtigte Ehe ergeben darf.

— Stafffurt. Während der dienstthuende Postsekretär auf dem hiesigen Bahnpostamt am Sonnabend vor. Woche, Abend gegen 1/10 Uhr einen Zug abfertigte, wurde das Amt mittelst Nachschlüssel von diebischer Hand geöffnet und um etwa 3500 Mark in Baar bestohlen. Die Werthbriefe blieben unberührt. Vor einem oder zwei Jahren wurde bereits auf derselben Stelle unter ganz ähnlichen Verhältnissen ein Geld- diebstahl ausgeführt, bei dem, wenn wir nicht irren, 700 Mark dem Diebe in die Hände fielen. Die Ähnlichkeit beider Fälle legt die Vermuthung nahe, daß beide Diebstähle von einer und derselben Person ausgeführt sind.

— Die Einjährig-Freiwilligen in der österreichischen Armee. Nach dem neuen Wehrgesetz haben alle jene Einjährig-Freiwilligen, welche die Prüfung zum Reserve-Offizier nicht bestanden haben, ein zweites Präsenzzjahr bei der Truppe abzudienen. Eine Beurteilung findet nach Ablauf des ersten Dienst-

jahres also nicht statt. Das Wehrgesetz bestimmt, daß hinsichtlich jener Einjährig-Freiwilligen, welche bei der Prüfung durchgefallen sind, sich die Prüfungs-Kommission auszusprechen habe, ob dieselben einer Berücksichtigung würdig sind, ihnen demnach die Theilnahme an dem Unterricht der Einjährig-Freiwilligen auch im zweiten Präsenzzjahr zu gestatten wäre oder nicht. Sie sind aber auch im zweiten Jahre den Einjährig-Freiwilligen gleichgestellt und von den gewöhnlichen Kasernenarbeiten enthoben. Auch können sie, wenn sie sich auf eigene Kosten weiter erhalten, außerhalb der Kaserne wohnen. Nur wenn besondere militärische Gründe des Dienstes, der Ausbildung oder der Disziplin es erfordern, wird ihnen diese Erlaubniß vom Truppen-Kommandanten entzogen.

— Die Felsprengungen am Eisernen Thore werden nicht mittels Sprengstoffs bewirkt. Man bedient sich zur Begräbung der 400,000 Festmeter Gestein der Lobnigischen Felszertrümmerungsmaschine, welche sich bei der Erweiterung des Suezkanals so gut bewährte. Sie besteht aus einem Prähm, der 10 Rammen im Gesamtgewicht v. 40 Tonnen trägt. Die Rammen sind unten mit scharfen Meißeln versehen. Dadurch, daß man sie mit Dampfkraft 1 1/2—6 m hoch hebt und dann mit ihrer ganzen Macht zweihundert bis dreihundert Mal in der Minute niederfallen läßt, wird auch das festeste Gestein bald zertrümmert. Mit dem Rammer verbundene Vagger schaffen dann die Trümmer aus dem Wasser. Die Sache geht sehr rasch von statten und bietet im Gegensatz zum Sprengen keine Gefahr.

— Eine japanische Konditorei in Berlin, das ist das neueste, was die Metropole aufzuweisen hat. Ein erfindungsreicher Sohn Japans hat im Centrum ein solches Süßigkeitsgeschäft jetzt eröffnet. Derselbe verkauft nur japanisches Gebäck, Konfekt u. Getränk. Die in Berlin weilenden Japaner haben nun ein Lokal, wo sie zusammenkommen, und einheimische Erzeugnisse verzehren können. — Der Name dieser Konditorei ist: „Osakka Sakka“.

— Beschönigung. Mutter: „Was! Und mit dem Referendar hast Du gestern getanzt? Dieser leichtsinnige Mensch besucht schon Bälle, obgleich er Trauer hat?“ — Tochter: „Ach, Mama, er hat ja aber auch recht traurig getanzt!“

Der soeben erschienene Kalender des „Vahrer Hinkenden Boten für 1891“ kann wie seine Vorgänger auf den Namen eines wirklichen Volksbuches Anspruch machen. Es haben auch diesmal einige der hervorragenden deutschen Schriftsteller Beiträge beigegeben, die aber alle in echt volksthümlichem Geiste gehalten sind. Von Albert Bärlin, dem jüngstverstorbenen edlen Volksfreund, finden wir eine sehr lehrreiche Geschichte „Zweierlei Wirthschaft“, Julius Große behandelt ein echt-deutsches Thema in „Die Lust am Wald“, August Silberstein führt uns in seiner „Nikolobeschreibung“ in die österreichischen Berge und Hermann Heiberg erzählt eine interessante Hundgeschichte „Knipperdolling“. Außer diesen enthält der Kalender aber noch eine ganze Reihe unterhaltender Erzählungen, Schwänke, Anekdoten u. s. w. Der Vefestoff ist mit großem Geschick zusammengestellt und nichts ist aufgenommen, das man nicht ruhig in Jedermanns Hände geben könnte. Die Weltbegebenheiten werden wie immer knapp u. erschöpfend, vor allem aber volksthümlich dargestellt. Außerordentlich reich ist der von bekannten Künstlern geschaffene Bilderschatz. Dem Kalender liegt ein Wandkalender bei, der zugleich Trachtenbild ist. Bekanntlich erscheint der Kalender auch in einer umfassenderen Ausgabe als „Großer Volkskalender“ des Hinkenden Boten. Hier treten zu den genannten Erzählern noch Gerhard von Kumpstor (Der Professor und sein Hund), Heinrich Seidl (Die Wirthin von Bornau), Ernst von Wolzogen (Die Choleraepidemie) u. a. Auch der große Volkskalender verdient in jeder gebildeten Familie eine Heimstätte zu finden.

Ein gewisses körperliches Wohlbehagen, neue geistige Spannkraft empfindet man nach dem Genuss von 1—2 Kola-Pastillen, bereitet von Apotheker Paulmann. Dieselben beseitigen auch sofort alle Müdigkeit und Schläppigkeit nach körperlichen (z. B. Bergklettern) und geistigen Anstrengungen, verhindern das Ausherkommen, und befähigen den Menschen, größte Strapazen mit Leichtigkeit zu ertragen. Schachtel 1 Mk. in der Apotheke zu Eisenstod.

## Standesamtliche Nachrichten von Eibenslock

vom 15. bis mit 21. Oktober 1890.

(Geboren: 305) Dem Bädermeister Emil August Baumann hier 1 S. 306) Dem Baldbarbeiter Ludwig Robert Defer in Wildenthal 1 S. 307) Dem Grenzaufseher Paul Bielek in Wildenthal 1 Z. 308) Dem Schlosser Friedrich Hugo Kraffelt hier 1 S. 309) Dem Gärtner Albrecht Wagner hier 1 S.

(Aufgeboten: 45) Der Maurer Hermann Friedrich Stemmler hier mit der Stickerin Libby Rühlmann hier. 46) Der Dekonomiegehilfe Emil Hermann Staab hier mit der Tambourierin Emilie Friederike Unger hier.

(Eheschließungen: 43) Der Schlosser Friedrich Hugo Kraffelt hier mit der Kupfererin Hulda Anna Schönfelder hier. 44) Der Zeichner Berthold Edmund Görner in Reuschausig bei Leipzig mit der Tambourierin Anna Antonie Hänel hier. 45) Der Blumengeschäftsinhaber Karl Ernst Adolf Hartmann in Dresden mit der Ida Selma Feldmann in Wolfgrün.

(Getorben: 211) Des Tischlers Gustav Louis Ahmann hier 1 Z. Frieda Hedwig, 1 M. 24 Z. 212) Des Grenzaufsehers Ernst Friedrich Ferdinand Ohmann hier S., Herbert Ernst Friedrich, 2 J. 2 M. 21 Z. 213) Die Albine Anna Strobel hier, 15 J. 6 M. 8 Z. 214) Des Stichtmaschinensetzers Friedrich Ernst Dent hier 1 Z. Marie Helene, 1 J. 4 Z. 215) Der unverheh. Stickerin Anna Marie Siegel hier 1 Z. Elsa Anna, 1 M. 10 Z. 216) Des Fabrikarbeiters Eugen Schmalz hier S., Hans Alfred, 29 Z. 217) Die Schneidermeisterin Christiane Sophie Ahmann geb. Graupner hier, 69 J. 4 Z. 218) Die Christiane Henriette verw. Martin geb. Schmidt in Blauenthal, 62 J. 13 Z. 219) Des Bretschneiders Heinrich Hermann Höpfig in Wildenthal S., Curt Balthar, 25 Z. 220) Der Fleischer Gottlieb Christian Flach hier, ein Ehepaar, 54 J. 8 M. 26 Z.

# Actien-Brauerei zum Löwenbräu.

Größte Brauerei Münchens.  
General-Vertreter für das gesammte Vogtland:  
**Otto Günther in Plauen.**

## Leibbinden

von vorzüglich schöner Arbeit u. in großer Auswahl, sowie auch **Bruchbandagen** hält empfohlen  
**W. Deubel.**

## Familienlogis,

6 Zimmer nebst Holz- und Kellerraum (Wasser im Hause) im Ganzen oder getheilt sofort billig zu vermieten.  
Eine schöne **Giebelstube** mit Kammer nebst Zubehör vom 1. Dezbr. ab zu beziehen. Auskunft erth. d. Exped. d. Bl.

## 4000 Mk.

sind auf sichere Hypothek auszuliehen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Allen Familien zur Beachtung empfohlen.



Der rheinische Trauben-Brust-Honig ist von vielen ärztlichen Autoritäten aufs Wärmste empfohlen und als überraschend und unbedingt wohlthätig befunden bei **Austen aller Art** (selbst ganz veralteten), **Heiserkeit**, **Brustschmerzen**, **Verstimmung** (Nastich), **Sals-, Brust- und Lungenbeschwerden**, **Engbrüstigkeit**, **Austen der Kinder** (Keuchhusten); selbst bei **Asthma** und **Lungenschwindsucht** leistet er als linderndes und dem Säfteverfall vorbeugendes, dabei überaus köstliches, nährendes u. kräftigendes Mittel, unübertreffl. Dienste.  
Verlauf in Originalflaschen à M. 1 (Silberkapfel), à M. 1 1/2 (rotte Kapfel) in Eisenst. od. bei

**E. Hannebohn.**

Gut österreichische **Rauch- u. Schnupftabake** aus dem K. K. Haupt-Verlag in Deutschland empfiehlt

**A. Eberwein.**  
Wiederverkäufer sucht d. Ob.

Heute Donnerstag:  
**frischen Schellfisch.**  
**Max Steinbach.**

**Frische Waldhasen**  
**Fette Gänse**  
**Lebende Karpfen**  
empfehlen  
**Max Steinbach.**

Gesucht wird ein verheiratheter  
**Hausmann.**  
Anzumelden in der Expedition dieses Blattes.

**Parquetfußboden = Bohne**  
zum **Selbstbohren der Fußboden** in Sälen und Zimmern empfiehlt  
**H. Lohmann,**  
vorm. **J. Braun.**

**Eine Oberstube**  
mit **Schlafstube, Küche, Boden- und Kellerraum**, ist zu vermieten und kann Ende Novbr. bezogen werden.  
**Ernst Flach, Zinngießermstr.**

**Ludw. Durst, Kompten, Algäu**  
liefert franko, fein, frisch:  
**9 Pfund Landbutter franko M. 9.**  
**9 Pfund Süsrahmtafelbutter billigt.**  
**9 Pfund Molk.-Tafelbutter M. 10,80.**

## Möbel-Magazin



von **G. A. Bischoffberger**

Empfehle dem geehrten Publikum mein großes Lager in **Polster- u. Tischler-Möbel**

zu äußerst billigen Preisen unter Garantie solbester und bester Arbeit.

Größes Lager in **Sophas und Matrasen.**  
**2 Buffets, sowie 3 Schreibsecretäre** gebe zum Selbstkostenpreis ab.

Hochachtungsvoll

**G. A. Bischoffberger.**

**Proschüren, Formulare, Tabellen, Statuten, Abize, Preis-Courante, Rechnungen, Adress-, Visiten- u. Einladungskarten, Klein- und Speischarten,**

**E. Hannebohn's Buchdruckerei**  
empfiehlt sich dem geehrten hiesigen u. auswärtigen Publikum z. prompten Anfertigung aller vorkommenden Druckerarbeiten bei sauberster Ausführung zu soliden Preisen.

**Verlobungs- und Hochzeitsbriefe und -Karten, Hochzeits-Zeitungen, Todesanzeigen mit Trauertand, Programme, Festlieder, Briefköpfe, Couverts, Placate etc.**

## Vorläufige Anzeige.

Zur Feier des 90. Geburtstages des **General-Feldmarshalls Grafen Moltke** wird der hiesige Militär-Verein künftigen Sonntag, **Abends 8 Uhr** im Saale des „Feldschlößchen“ eine

## Öffentliche Festvorstellung

veranstalten, deren Reinertrag dem Fond eines Kaiser Wilhelm-Denkmal in hiesigen Orte zuzuführen soll.

Die Festrede hierzu hat Hr. Schuldirektor **Jennhardt** gütigst übernommen.

**Programm in nächster Nummer.**

Der Vorstand  
des **Militär-Vereins Eibenstod.**

Die **Einzahlung** der monatlichen Steuern findet, der Moltkefeier wegen, erst **am 2. Novbr., Nachm. v. 2-5 Uhr** statt.

**Sonntag, 26. Oktober cr., im Saale des Schützenhauses:**

## Grosses Concert

des **Bithier-Virtuosen Emil Reinhold**

unter gütiger Mitwirkung des **Charakterkomikers, Salon-Deklamators und Bithierspielers Ludwig Behrens.**

**Entrée 50 Pfg. Anfang 8 Uhr Abends.**

**Nach dem Concert Ball.**

**Billets im Vorverkauf à 40 Pfg.** sind zu haben bei **Herrn G. Emil Tittel** und **Herrn Kaufmann Bernh. Löscher.**

Um zahlreichen Besuch bittet

**G. Becher.**

## Lohnstickerei.

Große Posten **1/2 Gambrie** hat beständig auszugeben. — **Factore gesucht.**  
**Emil Göhring,**  
Auerbach i. B.

**Ein heller Stilmaschinen-Raum** zu vermieten. Zu erfahren in der Expedition des Bl.

**Fleischextract**  
**Bonillon-Kapseln**  
**Knorr's Suppentafeln**  
**Knorr's Hafermehl**  
empfehlen bestens

**H. Lohmann,**  
vorm. **J. Braun.**

Druck und Verlag von **E. Hannebohn** in Eibenstod.

Hierzu die Beilage: **Illustrirtes Unterhaltungsblatt.**

## Englischer Hof.

Heute Donnerstag  
**Schlachtfest**, v. 11 Uhr  
an **Wettfleisch**, Abends  
**frische Brat- u. Brat-**  
**wurst mit Sauerkraut** in und außer  
dem Hause. Es ladet höflichst ein  
**Wolf.**

Feinste griechische  
**Badeschwämme,**  
sowie sämtliche **Loosa-Frottir-**  
**Artikel** und **Loosa-Einlegeohlen**  
empfiehlt  
**W. Deubel.**

## Teppichfelle

in allen Farben und zu jedem Zweck eignend sind eingetroffen und empfiehlt billigt

**L. Simon,**  
Markt.

## Eine ausgeklagte Forderung

an **Richard Gerisch, Kautenkranz,** verkauft spottbillig

**Julius Linke, Schlettau.**

Oesterreich. Banknoten Mark 177,50 Pf.

## Fahrplan der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	4,37	9,10	2,49	7,00	
Burthardtshf.	5,25	9,59	3,39	8,09	
Wöhmitz	6,04	10,43	4,19	8,53	
Wöhmitz	6,16	10,55	4,30	9,08	
Kue [Ankunft]	6,35	11,16	4,49	9,27	
Kue [Abfahrt]	6,51	11,35	4,57	9,45	
Blauenthal	7,27	12,01	5,22	10,10	
Wolfsgrün	7,35	12,08	5,28	10,16	
Eibenstod	7,51	12,22	5,41	10,27	
Schönheide	8,03	12,31	5,50	10,35	
Wilschhaus	8,18	12,42	6,00	10,45	
Kautenkranz	8,28	12,50	6,08	10,53	
Jägergrün	4,45	8,39	1,01	6,18	10,59
Schöned	5,27	9,19	1,40	6,55	
Wvota	5,40	9,32	1,53	7,09	
Marktneutirch.	6,10	10,00	2,23	7,36	
Adorf	6,19	10,09	2,31	7,45	

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Adorf	4,18	8,00	1,21	6,15	
Marktneutirchen	4,32	8,20	1,35	6,34	
Wvota	5,01	8,49	1,59	7,04	
Schöned	5,35	9,16	2,28	7,31	
Jägergrün	6,20	9,52	3,08	8,07	
Kautenkranz	6,29	9,59	3,16	8,14	
Wilschhaus	6,38	10,07	3,24	8,22	
Schönheide	6,56	10,20	3,40	8,35	
Eibenstod	7,09	10,29	3,51	8,45	
Wolfsgrün	7,22	10,39	4,02	8,55	
Blauenthal	7,28	10,45	4,08	9,01	
Kue [Ankunft]	7,56	11,09	4,36	9,25	
Kue [Abfahrt]	8,22	11,17	4,50		
Wöhmitz	8,46	11,17	5,13		
Wöhmitz	6,05	9,46	11,57	5,36	
Burthardtshf.	6,44	10,34	12,37	6,23	
Chemnitz	7,29	11,30	1,23	7,18	

Der in den Vormittagsstunden von **Aue** nach **Schönheide** und zurück verkehrende **Omnibuszug** hat folgende Fahrzeit:

ab Kue	8,01	ab Schönheide	9,14
in Bodau	8,23	in Eibenstod	9,24
• Blauenthal	8,34	• Wolfsgrün	9,35
• Wolfsgrün	8,40	• Blauenthal	9,41
• Eibenstod	8,59	• Bodau	9,52
• Schönheide	9,07	• Kue	10,9

## Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:

Früh	6 Uhr 40 M.	nach Chemnitz u. Adorf.
10	•	Chemnitz.
Mittags	11	•
50	•	Adorf.
Nachm.	3	•
20	•	Chemnitz.
5	•	10
10	•	Adorf.
Abends	8	•
•	•	Kue resp. Chemn.
9	•	50
•	•	Jägergrün.